

„Ich habe die meinige sogleich aufgeessen“, rief der jüngste, „und den Stein fortgeworfen, und die Mutter hat mir die Hälfte von der ihrigen gegeben. O, das schmeckte so süß und zerschmilzt einem im Mund.“

„Nun“, sagte der Vater, „du hast zwar nicht sehr klug, aber doch natürlich und nach kindlicher Weise gehandelt. Für die Klugheit ist auch noch Raum genug im Leben.“

Da begann der zweite Sohn: „Ich habe den Stein, den der kleine Bruder fortwarf, gesammelt und aufgeklopft. Es war ein Kern darin, der schmeckte so süß wie eine Nuß. Aber meine Pflirsich hab' ich verkauft und so viel Geld dafür erhalten, daß ich, wenn ich nach der Stadt komme, wohl zwölfse dafür kaufen kann.“

Der Vater schüttelte den Kopf und sagte: „Klug ist das wohl, aber — kindlich wenigstens und natürlich war es nicht. Bewahre dich der Himmel, daß du kein Kaufmann werdest!“

„Und du, Edmund?“ fragte der Vater. — Unbefangen und offen antwortete Edmund: „Ich habe meine Pflirsich dem Sohn unseres Nachbarn, dem kranken Georg, der das Fieber hat, gebracht. Er wollte sie nicht nehmen. Da hab' ich sie ihm auf das Bett gelegt und bin hinweggegangen.“

„Nun!“ sagte der Vater, „wer hat denn wohl den besten Gebrauch von seiner Pflirsich gemacht?“

Da riefen sie alle drei: „Das hat Bruder Edmund gethan!“ — Edmund aber schwieg still. Und die Mutter umarmte ihn mit einer Thräne im Auge.

Fr. A. Krummacher.

107. Der Wanderer in der Sägemühle.

Dort unten in der Mühle
Sah ich in süßer Ruh
Und sah dem Räderspiele
Und sah den Wassern zu.

Sah zu der blanken Säge,
Es war mir wie ein Traum,
Die bahnte lange Wege
In einen Tannenbaum.

Die Tanne war wie lebend,
In Trauermelodie,
Durch alle Fasern bebend,
Sang diese Worte sie:

Du kehrest zur rechten Stunde,
O Wanderer, hier ein,
Du bist's, für den die Wunde
Mir dringt ins Herz hinein.

Du bist's, für den wird werden,
Wenn kurz gewandert du,
Dies Holz im Schoß der Erden,
Ein Schrein zur langen Ruh.

Vier Bretter sah ich fallen,
Mir ward's ums Herze schwer,
Ein Wörtlein wollt' ich fallen,
Da gieng das Rad nicht mehr.

J. Kerner.

108. Schneewittchen.

Eine Märchen-Szene.

(Zwergenwirtschaft. Links eine Thür zur Schlafstammer der Zwerge; im Hintergrund eine Thür- und Fensteröffnung. Von außen Wald und Sonnenschein. Drinnen steht ein kleiner Tisch mit sieben Schüsseln.)

Die sieben Zwerge
(kommen singend nach einander herein mit Kräutersäcken auf dem Rücken, werfen die Säcke in den Winkel, treten an den Tisch und stutzen).

Zwergenältester.
Wer hat auf meinem Stühlchen sessen?

Zweiter Zwerg.
Wer hat von meinem Tellerlein essen?